

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
 Abonnementspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ — fr.
 Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
 Monatlich . . . 85 „
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr.
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
 Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Suberate
 werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckgasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haassenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. V. Oepplik, Haassenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haassenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haassenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Carmonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., excl. der Stempelgebühren à 30 kr.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählah bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 138. Hermannstadt, Samstag den 17. Juni 1893. 109. Jahrgang.

Bismarck und die Revolution.

Die Abrechnung zwischen Bismarck und seinen früheren Freunden war nun im Zuge, und sie sollte gründlich geschehen, obwohl er es schon im Voraus wusste, daß jeder Versuch einer Verständigung nur der Vater neuer Mißverständnisse werden würde. Aber trotzdem nahm er den dialectischen Kampf mit und gegen Gerlach noch einmal mit der ihm innewohnenden Leidenschaftlichkeit auf. Gerlach muß ihm wohl in einem Briefe mit dem Hinweis auf die Pflicht geantwortet haben, daß die Revolution vor Allem bekämpft werden müsse. Dies Princip erkennt auch Bismarck als für ihn bindend an, allein er hält es nicht für richtig, wie er sich ausdrückt, Louis Napoleon „als den alleinigen oder auch nur als den Repräsentanten schlechthin der Revolution hinzustellen“, und doch halte er es „nicht für möglich, das Princip in der Politik als ein solches durchzuführen, daß die entferntesten Konsequenzen desselben noch jede andere Rücksicht durchbrechen, daß es gewissermaßen den alleinigen Trümpf im Spiel bildet, von dem die niedrigste Karte noch die höchste jeder anderen Farbe sticht. Wie viele existenzen gibt es noch in der heutigen politischen Welt, die nicht in revolutionärem Boden wurzeln?“

Und nun durchleitet er im Zuge die ganze europäische Politik der neueren Zeit und fährt dann im höchsten Maße bezeichnend für seine Anschauungen fort: „Wenn ich aber ein Princip als oberstes und allgemeines durchgreifendes anerkenne, so kann ich das nur insoweit, als es sich unter allen Umständen und zu allen Zeiten bewährt und der Grundsatz: „Quod ab initio vitiosum lapsu temporis convalescere nequit“ (was von Anfang fehlerhaft war, kann durch der Zeiten Verlauf nicht gesund werden) bleibt der Doctrin gegenüber richtig. Aber selbst dann, wenn die revolutionären Erscheinungen der Vergangenheit noch nicht den Grad der Verjährung hatten, daß man von ihnen sagen konnte, wie die Hege im Faust von ihrem Höllenrank: „Hier hab' ich eine Falsche, von der ich selbst zuweilen naushe, die auch nicht mehr im Mindesten stinkt“, hatte man nicht immer die Keuschheit, sich liebender Verührungen zu enthalten.“ Mit wahrhaft kritischen Reulenschlägen vernichtet er das ganze politische System der Haller und der Geng, der Metternich und der gesammten Staatsmänner aus der Schule der heiligen Alliance. Jeder neue Satz spricht eine tödtliche Verurtheilung dieses Princips aus, den Kampf gegen die Revolution unter allen Umständen als die oberste Richtschnur für das politische Handeln eines Staatsmannes zu erklären. Damit käme man notwendig dahin, die Wurzeln der Revolution in Deutschland und seiner Reformation zu suchen. Schließlich kommt er immer wieder auf seinen politischen Hauptgrundsatz zurück, daß er die Verbindung mit Frankreich an und für sich nicht für etwas Wünschenswerthes hält, sondern nur als „das einzige Mittel, um Oesterreich zur Vernunft und zur Verzichtleistung auf seinen überspannten Schwarzenberg'schen Ehrgeiz zu bringen.“ — „Schlagen Sie mir eine andere Politik vor und ich will sie ehrlich, vorurtheilsfrei mit Ihnen discutiren, aber eine passive Passivität, die froh ist, wenn sie in Ruhe gelassen wird, können wir in der Mitte von Europa nicht durchführen, sie kann uns heute ebenso gefährlich werden, wie sie 1805 war, und wir werden umboos, wenn wir nichts thun, um Hammer zu werden. Den Trost des „victa causa Catoni placuit“ (die besiegte Sache hat dem Cato gefallen) kann ich Ihnen nicht zugehen, wenn Sie dabei Gefahr laufen, unser gemeinames Vaterland in eine victa causa hineinzuweisen.“

Nach diesen energischen Erklärungen Bismarck's über die Grundzüge, nach welchen er eine auswärtige Politik Preußens geführt sehen möchte, war an ein weiteres Zusammengehen mit den Berliner früheren Gesinnungsgenossen nicht mehr zu denken. Otto Bismarck hatte seine junkerhaften Vorurtheile gegen alle revolutionäre Politik gründlich abgestreift, die beschränkten reactionären Romantiker in der Umgebung Friedrich Wilhelm's IV. hatten sich dagegen wie die Puppen in ihre Cocoon's eingeschlossen. Ihr ganzes Bestreben war in jenen Unglückstagen Friedrich Wilhelm's IV. nur darauf gerichtet, möglichst lange sich des Einflusses auf die Lenkung der

Staatsmaschine zu verschern. Der Haß jener Clique gegen Bismarck ging damals schon so weit, daß Edwin Manteuffel, der allmächtige Chef des Militärcabinet's, den preußischen Gesandten am Bundestage, der sich zufälliger Weise in Berlin befand, auf der Straße geradezu brüskirte. Bismarck war über dies Verhalten Manteuffel's so empört, daß er ihn in einem Schreiben an Gerlach geradezu einen fanatischen Corporal nennt. „Mit Edwin Manteuffel möchte ich keine Unterredung, wir könnten Beide leben, ohne uns zu lieben, er in seiner Mördergrube hinter dem Marstall, und ich an dem Wasserfaß der Danaiden in der Eichenheimgasse.“

Doch genug hiervon und nun wendet er sich in einigen scharfen Sätzen gegen die Fortdauer der Stellvertretung in der Regierung durch den Prinzen von Preußen. Er hält dies für ein „Unglück für das Land“, denn „sie befördert die ohnehin vorhandene Tendenz, unser staatliches Räderwerk in Gleichgültigkeit gegen das Resultat maschinenartig fortspielen zu lassen und auf dem Strome der Zeit ohne bewußtes Ziel hinabzutreiben.“ Er beklagt den Marasmus des jetzigen Zwitterszustandes und ist in Folge dessen sehr niedergeschlagen, denn „nach glaubwürdigen Nachrichten, welche hierher gelangen, bietet der Zustand unferes allergnädigsten Herrn nur sehr geringe Aussicht auf eine Aenderung.“

Dies war gerade um die Zeit, als aus der nächsten Umgebung des Königs fortdauernd unwahre Gerüchte über sein Befinden in die Oeffentlichkeit gelangten.

Wahrhaft ergreifend ist das Schlußwort, welches Bismarck an seinen früheren politischen Freund und Meister richtet: „Jeder Lüge über mich hat man geglaubt, sie nachgesprochen und, ohne eine Frage der Aufklärung an mich zu richten, eine kühle Haltung eingenommen. Ich habe die Erfahrungen in den früher intimsten Kreisen gemacht. . . . Sie wollen grundsätzlich mit Bonaparte und Cavour nichts zu thun haben, ich will nicht nach Frankreich oder Sardinien gehen, nicht weil ich es für unrecht halte, sondern weil ich es im Interesse unserer Sicherheit für bedenklich halte. Wer in Frankreich oder Sardinien herrscht, ist uns dabei, nachdem die Gevattern einmal anerkannt sind, ganz gleichgültig, und nur eine thatsächliche, keine rechtliche Unterlage. Mit meinem eigenen Lehnherrn stehe ich und falle ich, auch wenn er meines Erachtens thöricht zu Grunde richtete, aber Frankreich bleibt für mich Frankreich, mag Louis Napoleon oder Ludwig der Heilige dort regieren, und Oesterreich bleibt mir Ausland, ich mag es bei Hochkirch oder vor Paris in's Auge fassen. . . . Ich weiß, daß Sie mir darauf antworten, wohlverstandene preussische Politik erfordere auch aus Zweckmäßigkeitsrücksicht Keuschheit in auswärtigen Beziehungen. Vom Standpunkte der politischen Nützlichkeit läßt sich hierüber discutiren, wie Sie aber den Unterschied stellen zwischen Recht und Revolution, Christenthum und Unglauben, Gott und Teufel, so kann ich mit Ihnen nicht discutiren, sondern einfach sagen, ich bin nicht Ihrer Meinung, und Sie richten in mir, was nicht Ihres Gerichtes ist. Ich habe weder den königlichen Dienst, noch eigene Ehre in demselben, letzteres wenigstens nicht vorbedachter Noth gelehrt. Und der Gott, der mich unerwartet hineingelegt hat, wird mir auch lieber den Weg hinaus zeigen, als meine Seele darin verderben lassen, so lange ich ehrlich suche, was seines Dienstes und meines Amtes ist, und gehe ich fehl, so wird er mein tägliches Gebet hören und mein Herz wenden, oder mir Freunde schicken, die das vermögen. Ich müßte die Dauer und den Werth des Lebens sonderbar überschätzen, nachdem ich vor sechs Monaten nicht glaube, noch einmal grünen Rufen von oben ansehen zu können, und vielleicht sehr viel früher halten wollte, daß es nach dreißig Jahren und vielleicht sehr viel früher ohne alle Bedeutung für mich ist, welche politischen Erfolge ich oder mein Vaterland in Europa erreicht haben. Ich kann sogar den Gedanken, daß Reichberg und andere ungläubige Jesuiten über die altfährliche Mark Salzwebel mit römisch-slavischem Bonapartismus und blühender Corruption herrschen sollten, ohne Horn ausdenken und eventuell als Gottes Wirken und Zulassung ehren, weil ich meinen Blick über diese Dinge hinwegrichte.“

Wir sind so frei, diesen in seiner großartigen Bitterkeit und Tiefe ergreifenden Borneausbruch einer glühenden Seele doch nur für eine ganz vorübergehende Wallung zu halten. Er war eben im Innersten darüber empört, daß, wie er sagt, „gegenwärtig in Berlin weder An, noch Absichten, weder gänzlich zweck- und planlosen Beschäftigung drückt ihn nieder. Er thut nichts mehr, als was ihm durch die Instruction befohlen ist, und läßt Alles gehen, wie es gehen will, obwohl es ihm auch Mühe macht, „alles eigene Interesse an der Sache zu erlösen.“ Seine einzige Hoffnung ist, daß ihm schließlich Alles „ebenjo Würstchen werden wird, wie anderen Leuten.“

Bevor er sich aber diese Tugend der Stoa ganz zu eigen macht, will er noch den Unterschied zwischen seiner und Gerlach's Grundauffassung von dem Wesen der Zeitpolitik ein- für allemal aufrichten. „Ich bin“, so sagt er, „ein Kind anderer Zeiten, als Sie, aber ein so ehrliches der meinigen, wie Sie der Ihrigen. Mir scheint, daß Niemand den Stempel wieder verliert, den ihm die Zeit der Jugendbeindrücke eingepreßt. In den Ihrigen steht der siegreiche Haß gegen Bonaparte unaussprechlich. Sie nennen ihn „incorporirte Revolution“, und wenn Sie etwas Schlimmeres wüßten, so würden Sie ihn danach taufen. Ich habe von meinem 23. bis 32. Jahre auf dem Lande gelebt und werde die Sehnsucht, dahin zurückzukehren, nie aus den Adern los, nur mit halbem Herzen bin ich bei der Politik. Was ich aber an Abneigung gegen Frankreich im Leibe habe, das verkörpert sich mir viel mehr in orleanistischen, als in bonapartistischen Wüthern, mehr in bureaukratischer Corruption unter constitutionellem Druck, als in napoleonischer Unterdrückung im Mantel gleichnerlicher Proje. Gegen Letztere schlage ich mich gern, daß die Hunde das Blut lecken, aber mit Napoleonischer Landeskunde. . . . Ich spreche dem Haß unter dem eisernen Kreuz seine Verächtlichkeit auch gegen diesen Bonaparte nicht ab, sobald ich diesen Haß nur frei von Furcht erkenne, und das ist er in den officiellen Kreisen nicht; weil diesen Kreisen der Gedanke, mit Ehren unterzugehen, unerträglich ist; sie glauben nicht an Auferstehung, weder hier, noch dort. Diejem feigen Haß trete ich entgegen, wo ich nur kann, und schimpft man mich dafür Bonapartist, so laß ich mir's gefallen.“

Das ist das geharnischte Schlußstück dieses Briefwechsel's, der zu dem Verrücktesten und Hervorragendsten gehört, was unsere politische Memoiren-Literatur aufzuweisen hat. Nicht bloß die Wege und die Ziele der Bismarck'schen Entwicklung sehen wir hier in diesen Borneausbrüchen einer im größten Stille erregten Mannesseele deutlich vor uns abgeleitet; wir gewinnen auch einen klaren Einblick in die Ursachen und die Wurzeln dieser Wandlung. Wie und warum Otto v. Bismarck zu Dem geworden, was die ganze politische Welt, gleichviel ob Freund, ob Gegner, an ihm bewundert, davon geben diese meisterhaft nach Inhalt und Form abgefaßten Briefe an Gerlach leuchtende Kunde. Doch über allen Schladen des Charakters steht, um mit Goethe zu reden, „die überwindende Persönlichkeit“ des Briefschreibers.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. Juni.
 Das jungczechische Biergepöhl in der österreichischen Delegation verjuchte am 14. d. mehrmal über die Stränge zu schlagen, doch dank der klugen Führung des Präsidenten blieb es bei dem Versuch. Besonders außerordentlich waren die gelprochenen Erzeße nicht und gegenüber dem mild abgetönten Diapason, wie es in dieser Versammlung üblich, mußten sie sich wohl mit genug anheben; allein wer ein gerechter Richter sein will, wird jedenfalls widerwärtige Umstände gelten lassen. Es war ein Fehler, aus rein local-böhmischen Gründen die Jungczechen aus den Ausschüssen zu verbannen und ihnen das obiose Beispiel zu geben, wie man die czechisch-

Feuilleton.

Eva's Roman.

Don S. H. 61. — (11. Fortsetzung.)

Eva erröthete und murmelte ein paar undeutliche Worte. Die Baronin Hohwitz aber rief: „Bescheidenheit und so weiter! Aber das ist gar kein Grund, folglich ist Ihre Weigerung hinfällig und Sie sind mein Heiderdslein.“

„Heiderdslein?“ horchte Irma auf. „Ist das Ihre Rolle, liebe Welterbold? Nun, da gibt es erst recht selbstverständlich kein Nein. Dafür sind Sie ja wie geschaffen. Heiderdslein, so nannte Sie Graf Solben, als er Sie zum ersten Male sah und hielt mir noch einen langen botanischen Vortrag über den Duft und den Reiz solchen Adsteins.“

„Graf Solben?“ spitzte jetzt ihrerseits die Baronin Hohwitz die Ohren. „Ja, der arrangirt mir ja die lebenden Bilder und bestetzt ganz speciell auf seinem Heiderdslein, für das er absolut keine andere, als unsere Baronin haben will. Die Rolle des keden Knaben hat er sich natürlich zugebacht.“

„Graf Solben?“ sagte Eva. „Ja, nun ich das weiß, kann ich mich eher entschließen. Ich kenne den Grafen so gut, er ist oft bei uns, er wird mir helfen, wenn ich mich gar zu ungeschickt anstelle.“

Die Baronin und Irma wechselten einen besüßigenden Blick, dann brachte Letztere Eva mit dem Finger: „Kleine Unschuld, kleine Unschuld, ich fange an, zu glauben, Sie haben es faustfick hinter den Ohren.“

Eva lächelte sie verwundert an. Die Baronin aber trällerte:

„Und der wilde Knabe brach's Adstein auf der Heiden —“

„Sagen Sie mal“, blidte sie sich dann um, „wo haben Sie denn Ihren Gatten?“

„Er ist fortgegangen, er sagte, in den Verein für Alterthumskunde,“ antwortete Eva mit leisem Stolz.

„Fortgegangen, — in den Verein für Alterthumskunde, sagte er —“ wiederholte Irma mit absonderlicher Betonung. Dann lachte sie übermüthig auf und streifte Eva's Wangen. „Sie sind ein herziges Baby! Sagen Sie mal, — Sie glauben wohl Alles, was Ihr Mann Ihnen sagt?“

„Selbstverständlich!“ rief Eva fast entrüstet.

Jetzt streifte ihr die Baronin Hohwitz die Hand, doch ihre Stimme hatte einen mitleidig geprübten Klang, als sie sagte: „Liebes Herz, Sie sind wirklich ein Heiderdslein, jung und morgenstern, sehr jung.“ Comtesse Irma aber declamirte pathetisch:

„Nur der Arithum ist das Leben,
 Und das Wissen ist der Tod!“

„Ich wünsche Ihnen ein recht langes Leben und viel frohe Gesundheit!“ Und als Eva befremdet ihre beiden Besucherinnen anschaute und den Mund zu einer Frage öffnen wollte, schloß ihr Irma denselben mit einem raschen Kuß. „Sie sind wirklich ein Baby an Unschuld und Harmlosigkeit. Adio, Süße, ich muß gehen, kann nur im Vorübergehen einmal anklopfen.“

„Ich komme mit Ihnen, Irma,“ erhob sich die Baronin Hohwitz ebenfalls. „Also die Sache ist abgemacht, ich habe mein Heiderdslein oder vielmehr der Solben hat es.“

Und schelmisch mit dem Finger zurückdrohend, entfernten sich die beiden Freundinnen, die junge Frau in einem unbehaglich unklaren Gefühl zurücklassend, welches dadurch nicht behaglicher wurde, daß sie deutlich empfand, die Beiden hätten ihre Jugend und Unerfahrenheit lächerlich gefunden. Ach, diese schreckliche Jugend! Wenn sie nur schnell ein paar Jahre älter wäre, nur wenigstens zwanzig alt! Es hatte ihr auch in letzterer Zeit ein paar Mal scheinen wollen, wenn ihr Mann sie „liebes Kind“ nannte, als liege darin nicht nur eine Härlichkeit, sondern etwas von einem Tadel, eine gewisse Ungeduld. Sie hatte nicht zu fragen gewagt, sie hatte versucht, ihm gegenüber frauenhafter zu sein, das heißt, mehr, wie sie sah, daß die übrigen Frauen mit ihren Männern verkehren, aber es wollte so gar nicht gehen. Sie konnte nicht gleichgiltigen Tones zu ihm sprechen, konnte nicht in der Unterhaltung mit Anderen vergeßen, daß er im Zimmer war. Er war ja nicht nur ihr Gatte, ihr Genosse, er war ihr Gott, ihr Herr, dem sie in

unsichtbarem Opferdienst beständig zu Füßen lag. Die Frauen anderer Männer, — ja, er, ihr Gatte, war eben auch ein anderer; wie er körperlich fast in jeder Hinsicht der Größte war, so ragte er auch mit seinen inneren Eigenschaften hoch über Alle empor. Aber ob er nicht gerade darum seine kleine Frau ein wenig mehr zu sich hinanreichend wünschte? Sie legte die Hände auf das Herz, wo es ihr ein erschrockenes Zucken gegeben hatte. Was war das für ein schrecklicher Gedanke gewesen? Was für ein schrecklicher, schlimmer Gedanke! Fort, hinweg aus dem Hirn, dem Herzen! Er hatte sie lieb, so wie sie war, jedes andere Wähnen war ein Frevel! Der Gedanke war hinweggeschleucht, aber auf dem bisher so stillen, sonnigklaren Spiegel ihrer Seele blieb doch eine leise, unruhig kränzelnde Bewegung zurück. Es kam daher eine wirkliche Erleichterung über sie, als der Diener den Grafen Solben meldete und sie begrüßte den Eintretenden mit mehr, als ihrer gewöhnlichen, ruhigen Freundlichkeit, fast mit einem Ausdruck herzlichster Freude.

Der Graf sah sie verflohen forschend an und während er sich einen Sessel an ihre Seite schob, sagte er: „Ihr Willkommen war ein besonders freundliches, meine Gnädigste, so daß es mich sehr glücklich machen würde, dürfte ich daselbe nur auf Rechnung meiner selbst bringen. Leider bin ich indeß dazu nicht eitel genug und kann daher nur annehmen, daß Sie die Unterbrechung, gleichviel welcher Art, einer einsamen, langweiligen, ich will nicht hoffen, vielleicht gar trübten Stunde freudig begrüßten.“

Ein etwas verlegenes Lächeln und ein leichtes Erröthen trat auf Eva's Gesicht. „Und warum wollen Sie nicht glauben, daß mein freudiger Gruß nur Ihnen galt?“

Er beugte sich etwas gegen sie vor. „Wirklich?“ fragte er in einem leisen, verächtlichen Tone, der seiner Stimme etwas seltsam Befriedendes gab. „Wirklich, dürfte ich glauben, daß meine Gegenwart Ihnen eine kleine Freude gibt?“

Sie begegnete unbefangen und treuherzig dem flimmernden Blick seiner dunklen Augen. „Sie müssen doch wissen, Graf Solben, daß ich Sie als Freund betrachte, da Sie Wolf's Freund sind.“

deutsche Streitfrage in die gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie hineinpracticirt. Daß sie nun in ihrer Weise Revanche nehmen und verbale Streulandbüchsen und Schußblenden leisten, das gehört zu den declarirten jungescheitlichen Menschenrechten, und nicht an uns ist es, mit ihnen darüber zu rechten. Mag die österreichische Regierung zuschauen, wie sie mit dieser Art von Parlamentarismus fertig wird.

Dem Grafen Kalnoth, dem wir es gern glauben, daß die allzu häufige Discussion der hohen Politik ihm für das öffentliche Interesse nicht besonders zuträglich dünkt, war nun abermals Gelegenheit geboten, die Ausführungen, die er in den Ausschüssen entwickelte, zu wiederholen. Er kann ja nicht jeden Tag neue Eröffnungen über die Lage machen. Daß er die Angriffe auf den Dreibund zurückwies und ebenso den lächerlichen Anspruch, daß die von allen Völkern der Monarchie gebilligte Auswärtige Politik über den jungescheitlichen Leisten geschlagen werde, versteht sich von selbst. Ein Uebrigens ist er noch, indem er die sonderbare Frage des Herrn Massaryk, ob mit Rußland bestimmte Abmachungen über den Balkan stattgefunden, mit der wiederholten Erklärung beantwortete, daß in den gebesterten Beziehungen zu Rußland nur von gebesserten Dispositionen, nicht aber von concreten Ereignissen die Rede sein könne. Jetzt wird Herr Massaryk wohl zufriedengestellt sein, und wenn nicht, so ist das auch weiter kein Malheur, denn wenn wir's genau bedenken, will es uns scheinen, als komme es den Jungescheiten weniger auf die Beziehungen der Monarchie zu den europäischen Mächten, als auf ihre eigenen Beziehungen zu der österreichischen Regierungspolitik an. Nun, in dieser Richtung hat ihnen Graf Kalnoth wenigstens einen frommen Wunsch auf den Weg mitgegeben; er wünscht lebhaft die Herstellung des inneren Friedens in Oesterreich — schon im Interesse der auswärtigen Machtstellung der Monarchie. Natürlich haben die Herren Massaryk, Bacal, Adamel und Herold dafür das intimste Verhältniß.

Der Schluß der Delegations-Session wird — wie die „B. Corr.“ erzählt — jetzt schon nicht vor Dienstag, 20. d. M., erfolgen können, da das letzte Nuntium der ungarischen Delegation erst am Montag an die österreichische Delegation gelangen dürfte und sodann die Siebenbürtigen-Commissionen zusammentreten werden.

Der Bergarbeiterstreik in Klado hat am 12. d. leider zu bedauerndem Ausbruch geführt und ist daher die energische Vorjorge zu loben, mit welcher die Landesregierung zur Heranziehung einer entsprechenden Verstärkung der localen Sicherheitsorgane durch Militär geschritten ist. Heute werden die Vergleichs-Unterhandlungen zwischen den Arbeitern und der Bergwerks-Betriebsdirection beginnen. Soffentlich wird die rechtzeitige Entfaltung der Machtmittel zum Schutze der Ordnung, den calmirenden Einfluß auf die begleitenden Elemente nicht verfehlen.

Die freiwillig gouvernementale „Post“ bemerkt zu den Erklärungen, womit Graf Kalnoth jüngsten Samstag sein Exposé in der österreichischen Delegation erläutert hat: „Diese Erklärungen werden den Mißverständnissen jedenfalls ein Ende machen, welchen die ersten Aeußerungen des Grafen Kalnoth in der beuifischen wie übrigens auch in der österreichischen und ungarischen Presse (!) begegnet waren, und der unfruchtbare Meinungs-austausch zwischen beiden Seiten wird nun, da seine Voraussetzung sich als hinfallig erwiesen, voraussichtlich verflummen.“ Wir wünschen dies auch unerserzeit und wollen daher kein Aufhebens davon machen, daß die „Post“ sich da eine kleine — offenbar unzeitliche — Fällung zu Schulden kommen läßt, indem sie behauptet, daß die fraglichen Ausführungen des Grafen Kalnoth auch in der österreichisch-ungarischen Presse Mißdeutungen begegnet sind. Dies ist eine Behauptung ohne jedwede thatsächliche Grundlage.

Nach einem Pariser Berichte der „Pol. Corr.“ betont man in dortigen ersten politischen Kreisen, anknüpfend an die bedeutamen Reden des Grafen Kalnoth, daß Oesterreich-Ungarn zwischen Deutschland, Italien und Frankreich eine wichtige und ungenügende Stellung einnehme. Im Centrum Europas gelegen, sei die habsburgische Monarchie an der Erhaltung des Friedens so stark interessiert, wie irgend ein anderer Staat, und in diesem Umfange liege eine der Ursachen dafür, daß Oesterreich-Ungarn den friedlichsten Kern des Dreibundes bilde. Eine weitere Ursache sei in der Uneigenmächtigkeit dieser Macht zu suchen, die keinerlei Gelüste nach Gebiets-erweiterungen hege. Aus diesem Grunde bilde die Persönlichkeit des Kaiser-Königs Franz Joseph ein sehr wichtiges Element der Beruhigung und Ausöhnung in Europa. Graf Kalnoth sei von der hieraus fließenden edlen Aufgabe seiner Stellung durchdrungen und erfülle sie mit wachsendem Nachdruck. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Oesterreich-Ungarn seien nahezu immer normale, correcte, ja man könne sagen, ziemlich freundschaftliche gewesen. Wenn nun auch die Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn verbessert werden, begrüße man das in Frankreich aus Liebe zum Frieden mit aufrichtiger Genugthuung. Die definitive Politik des Dreibundes habe Oesterreich-Ungarn nicht gehindert, Frankreich gegenüber eine angemessene Haltung zu beobachten, der Charakter der Tripel-Allianz

„Ja, wahrlich Ihr Freund.“ rief er, den Nachsatz nicht beachtend, „Ihr treuester, ergebenster Freund.“ Er beugte sich auf ihre Hand, küßte dieselbe mit ehrerbietiger Verehrung und fuhr dann, ihre Finger sanft festhaltend, fort: „Aber als Ihr von Ihnen selbst anerkannter Freund habe ich auch gewisse Rechte, das Recht vor allem, theilzunehmen an dem, was Sie verstimmt, bedrückt. Und, Baronin, — seine Stimme hatte wieder die gedämpfte Klangfarbe, — ich habe mich nicht getäuscht, Sie waren in trübseligem Klange vorhin, als ich eintrat. Welche Wolke kann im Stande sein, den Sonnenschein auf dieser klaren Stirn zu umdüstern?“

Sie zog ihre Hand aus der seinen und glitt damit leicht über die Stirn, als wolle sie den letzten Schatten der Wolke, von welcher der Graf gesprochen, vernichten. Dann lachte sie lächelnd auf. „Ja, ich will es Ihnen eingestehen, da Sie ja doch so scharfe Augen haben, ich war thöricht vorhin!“ Und da er sie antwortlos fragend anblickte, plauderte sie munter fort: „Aber etwas Schredliches was es darum nicht. Eine Thorheit. Ich — komme mir nämlich so schredlich jung vor, — nicht das Alter, wissen Sie, ich bin neunzehn und ein halbes Jahr und die Gräfin Bernow ist noch nicht einmal achtzehn, — aber sehen Sie uns beide neben einander an, sie die vollendete Dame, der jeder sofort die verheiratete Frau anmerkt, ich — wie dumm und unwissend ich bin und wie mir jedes Talent zur großen Dame abgeht, davon will ich gar nicht sprechen, aber — neulich hat mich die Baronin Poywitz in die Kinderstube geführt und mir ein Mädchen der kleinen Gela aufgesetzt, da ist es mir erst klar geworden, wie lächerlich jung und kindlich ich aussehe.“

Lächelnd hatte der Graf ihr zugehört. „Wollen Sie Ihre Vorzüge durchaus zu Fehlern stempen? Und Ihr Gemahl, was sagt der zu solcher Selbstverkennung? Ich hatte übrigens schon einige Male nicht das Vergnügen, ihn anwesend zu finden,“ fuhr der Graf fort, ohne Eva's Antwort abzuwarten. „Was veranlaßt ihn, sich so häufig von seiner häuslichen Glückseligkeit zu absentiren? Natürlich der Uebermuth, der meist mit dem Reichthum kommt.“ lächelte Solben, auch diesmal für keine Antwort pausend, „die behagliche, eigentlich selbsthat zu nennende Besitzsicherheit. Der Kröjus weiß eben; wenn er zurückkehrt, begrüßt ihn ein doppelt strahlendes Lächeln. Sie sind eine seltene, bewundernswürdige Frau,“ schloß der Graf nach einer längeren, ausdrucksvollen Pause, die in Eva wieder jene leise, unklare Unruhe erzeugte. Diesmal war es ihr eintretender Gatte, der sie wie mit einem Zuber Schlag derselben entriß. Sie spang empor und hing sich mit ärtlicher Begrüßung an seinen Arm. Die Bewegung, mit der er sie zudrängte, war so unmerklich, doch dem scharfen Auge Solben's, der, diecret der kleinen Fältchlein abgemwandt, anscheinend, aufmerksam ein Wandgemälde betrachtete, entging sie nicht, und Eva traf die leise Abwehr bis in's innerste, die Hände sanken ihr tief herab und tiefe Blässe deckte einen Augenblick ihr Gesicht. Ihr Mann bemerkte es nicht.

(Fortsetzung folgt.)

hindere aber das Wiener Cabinet ebenso wenig, Rußland gegenüber eine Politik des guten Einvernehmens zu verfolgen, welche Mißverständnisse und Streitigkeiten zwischen den beiden Mächten verhindert.

Die mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland abgeschlossenen Handelsverträge werden spätestens in den ersten Tagen der nächsten Woche der serbischen Skupstina vorgelegt werden. Da der radicale Club die Ratification der Verträge beschloß, hat, so dürfte das betreffende Votum der Kammer gegen den 24. d. erfolgen. Die Ratification des serbisch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrages sammt dessen Annexen dürfte in der letzten Woche des Juni gleichzeitig in Wien und Belgrad stattfinden, zu welchem Behufe der gegenwärtig in der serbischen Hauptstadt weilende Gesandte Simics am 25. d. nach Wien zurückkehren wird. — Bezüglich der bevorstehenden Reconstruction des Cabinets verlautet, daß die gegenwärtigen Minister Milosavljevic, Dr. Buics, Nikolic und Milosevic in ihren bisherigen Stellungen verbleiben werden. Eine Neubesetzung sollen nur die Funktionen des Kriegs-, des Bauen- und des Justizministeriums erfahren. Das Präsidium des Cabinets soll Dr. Dolic auch weiterhin behalten. — Die Dauer der außerordentlichen Session der Skupstina dürfte sich auf 5 bis 6 Wochen erstrecken.

Die Eisenbahn

Alvincz-Hermannstadt-Kothenthurm

(Fortsetzung.)

Die Zahl der Einwohner beträgt nach der 1890-er Zählung 45.173 Seelen, welche in 10.566 Häusern wohnen und ein Gemeindegebiet von 222.365 Joch oder 1279.63 □ Kilometer besaßen. Von diesem Gemeindegebiete waren 100.802 Joch oder 580.09 □ Kilometer Waldungen. Die relative Bevölkerung beträgt 35.3 Seelen auf das □ Kilometer.

Am Vieh zählte man 104.002 Stück. Die jährliche Einfuhr betrug 14.432 Stück Vieh und 51.479 Metercentner Waaren aller Art. Die Ausfuhr erreichte 28.341 Stück Vieh und 216.252 Metercentner Waaren jeder Art.

In sämtlichen drei Gürteln des von der projectirten und bereits fertig gestellten Bahn durchgezogenen Gebietes betrug die Bevölkerung nach der 1890-er Zählung 151.317 Seelen, welche in 31.292 Häusern wohnen, 604.230 Joch oder 3477.23 □ Kilometer als Gemeindegebiet besaßen. Von diesem Gemeindegebiete waren 262.681 Joch oder 1511.63 □ Kilometer Waldungen, und zwar 49.354 Joch oder 284.01 □ Kilometer Eichenwald, 131.391 Joch oder 756.11 □ Kilometer Buchen- und anderer Laubwald und 81.936 Joch oder 471.51 □ Kilometer Tannenwald. Auf das □ Kilometer entfällt eine relative Bevölkerung von 43.52 Seelen.

Am Vieh zählte man 207.579 Stück. Die jährliche Einfuhr betrug 111.821 Stück Vieh und 569.201 Metercentner Waaren jeder Art. Die Ausfuhr erreichte 72.213 Stück Vieh und 877.044 Metercentner Waaren aller Art. Die Gesamt-Ein- und Ausfuhr betrug somit jährlich 184.034 Stück Vieh und 1.446.245 Metercentner Waaren.

Der Bezirksverkehr ist bedingt durch die natürliche Lage des weiter ab von der erbauenden Bahn liegenden Hinterlandes. Bei der Feststellung desselben ist darauf Rücksicht zu nehmen, ob die in Betracht zu ziehenden Gebietsteile nicht schon jetzt in gewissen Verkehrsverhältnissen zu einander stehen und ob nicht durch den erleichterten Verkehr und das erweiterte Abgabebiet dieser schon bestehende Verkehr sich steigern werde. Bei Zugrundelegung dieser Anschauungen und bei den bekannten schon heute bestehenden Verkehrsverhältnissen ist mit großer Sicherheit auf ein nicht unbedeutendes Verkehrsgebiet zu rechnen und kann dasselbe für die zu erbauende und für die bereits fertig gestellte Bahn wie folgt umgrenzt werden. Dasselbe werden bilden Theile der an das Hermannstädter Comitatzugrenzenden Comitats Gumpab, Unterwiesenburg, Fogarasz, dann Klein- und Großfoketin und zwar, wie schon gesagt, nur Theile derselben und nicht diese Comitats mit ihrem Gesamtgebiete. Jene Theile werden dieses Bezirksgebiet bilden, aus denen schon heute ein nicht unwesentlicher Verkehr nach den Städten Hermannstadt und Mühlbach, insbesondere nach der ersten Stadt thatsächlich stattfindet. Zu diesem Gebiete der umliegenden Comitats kommt noch jenes Gebiet des Hermannstädter Comitats welches mehr als 15 Kilometer von der Bahn abliegt.

Das so umschriebene Bezirksgebiet hatte nach der 1890-er Zählung eine Bevölkerung von 407.226 Seelen, welche in 89.580 Häusern wohnen und ein Gemeindegebiet von 1.579.480 Joch oder 9091.42 □ Kilometer besaßen. Von dem Gesamtgebiete waren 568.900 Joch oder 3273.81 □ Kilometer Wald u. zw. 168.947 Joch oder 972.13 □ Kilometer Eichen-, 326.773 Joch oder 1880.46 □ Kilometer Buchen- und anderer Laubwald und 73.800 Joch oder 421.22 □ Kilometer Tannenwald.

Die relative Bevölkerung dieses Gebietes beträgt 44.79 Seelen auf das □ Kilometer. (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Der Ausschuß des Vereins für siebenbürtige Landeskunde gibt sich die Ehre, die p. t. Mitglieder des Vereins und alle Freunde der Landeskunde zu der 46. Generalversammlung dieses Vereins nach Sächßisch-Reen einzuladen.

Dieselbe wird nach der vorbereitenden Ausschußsitzung, welche am 20. August, Nachmittags 6 Uhr, abgehalten wird, am 21. August, Vormittags 10 Uhr, zu ihrer ersten und am 22. August — nach vorhergehenden Sectionssitzungen — Mittags 12 Uhr zu ihrer Schlußsitzung zusammentreten.

Hermannstadt, 7. Juni 1893.

Aus der Ausschußsitzung des Vereins für siebenbürtige Landeskunde:

D. G. D. Teutsch m. p., Borstand.

Adolf Albrich m. p., Secretär.

Aviso!

Die der ungünstigen Witterung wegen am 4. d. M. unterbliebene Schauübung und das Waldfest der freiwilligen Feuerwehr werden am 18. d. M. abgehalten. Schauübung: Vormittags 11 Uhr auf dem Hermannsplatz. Waldfest: Nachmittags 2 Uhr vom Rathhaus. Alle p. t. Ehren- und unterstützenden Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner des Vereines sind hiezu höflich eingeladen.

Hermannstadt, am 16. Juni 1893.

Der Ausschuß der freiwilligen Feuerwehr:

Gustav Theis m. p., Obmann.

Andreas Petkofsky m. p., Schriftwart.

Meghivó!

A nagyszabonyi magyar polgári társas és olvasó kör f. é. június 2-én, vasárnap d. u. 3 órákor rendkívüli közgyűlést tart, melyre a tagokat ezonnel tisztelettel meghívjuk. Napirend: 1. Új alapszabály kihirdetése. 2. Tiszttakar ki-egészítése az új alapszabály értelmében.

Nagyszabonyon, 1893. június 15.

Zágoni Gábor s. k., elnök.

Székely István s. k., titkár.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. Juni.

(Hof- und Personalmeldungen.) Anlässlich des Ablebens des Herzogs Max Emanuel in Baiern wurde eine sechswochenlange Hoftrauer vom 15. d. angeordnet. Während ihres jüngsten Aufenthaltes in Berlin besuchte die Kronprinzessin-Witwe Stefanie das dortige Atelier des Porträtmalers Leopold Sorowitz. Die hohe Dame, eine begeisterte Verehrerin der künstlerischen Leistungen des Malers, beschäftigte eingehend die theils vollendeten, theils noch auf der Staffelle befindlichen Bildnisse, welche hervorragende Persönlichkeiten der Berliner Gesellschaft darstellen, und äußerte wiederholt ihre Bewunderung, indem sie den eminenten Kunstwerth dieser Arbeiten anerkannte.

Wie „Pesti Naplo“ erfährt, wird neueren Bestimmungen zufolge nunmehr auch König Humbert an den großen Herbstmanövern im Eisenburger Comitatzug teilnehmen. Außerdem werden an den Uebungen bekanntlich theilnehmend Kaiser Wilhelm und der russische und dänische Thronfolger. Um die Wohnungen der fürstlichen Gäste würdig einzurichten zu können, wurden bereits 70 Waggons Möbel und sonstige Geräthschaften nach Güns befördert. Was die Uebungen selbst betrifft, so meldet man, daß das Operationsgebiet im Eisenburger Comitatzug vom Erzherzog Friedrich als das geeignetste in Vorschlag gebracht wurde. Erzherzog Albrecht hat sich sodann mit dem Generalstabschef Baron Beck persönlich nach dem Eisenburger Comitatzug begeben und den Vorschlag des Erzherzogs Friedrich acceptabel gefunden. Die Entscheidungsübungen und der Abmarsch werden in unmittelbarer Nähe Steinamangers erfolgen. — Der Graf von Turin ist am 14. d. in Kiel eingetroffen und vom Prinzen Heinrich empfangen worden. Derselbe wohnte einer Uebung der Mandverflotte an Bord des Flagggeschiffes „Baden“ bei und besuchte den „Nord-Deutsche-Canal.“ — Die Times erfährt, daß der Großfürst Thronfolger von Rußland wahrscheinlich der Hochzeit des Herzogs von York beizohnen werde und bemerkt dazu, der Großfürst-Thronfolger dürfte bei diesem seinem ersten Besuche in London des herzlichsten Empfanges gewiß sein.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirten Bewahrerinnen Irma Papp und Mathilde Storan zu Bewahrerinnen an der Cuccaer bezugsweise Mocer staatlichen Kleinkinderbewahranstalt ernannt.

(Im Convicte) der Kolozsmonostorer landwirtschaftlichen Lehranstalt sind für das Schuljahr 1893/4 11 staatliche Stiftungs-Freiplätze und 5 Zahplätze zu vergeben. Die Gesuche sind bis 15. Juli l. J. bei der Direction der Anstalt zu überreichen.

(Postalische.) Gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baar-cantion von 100 fl. ist die Postmeisterstelle in Galgo (Szolnok-Dobokar Comitatz) zu besetzen. Bezüge: 180 fl. Jahresgehühr, 40 fl. Ranzler, 30 fl. Zustellungs- und ein nachträglich zu bestimmendes Beförderungspauschale.

Die von den Bewerbern eigenhändig geschriebenen und gehörig belegten Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der Klausenburger k. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.

(Steuerfreiheit der Gehälter.) Nachdem in Betreff der Auslegung der auf die Steuerfreiheit der Gehälter bezüglichen Bestimmungen des G. U. IV: 1893 über die Regelung der Beamtenbezüge Zweifel aufgetaucht sind, hat der Finanzminister zur Berstreuung dieser Zweifel erklärt, daß er, nachdem der einschlägige §. 14 des citirten Gesetzes eine allgemeine Bestimmung enthält, jene auf die Steuerfreiheit der Gehälter bezügliche Beschränkung, wonach nur jener Theil des Gehalts steuerfrei ist, welcher einer Dienstgebühren unterzogen wird, nicht bloß in Betreff der nach den Bestimmungen des citirten Gesetzes flüssig gemachten Gehälter, sondern überhaupt in Betreff aller jener Bezüge angeordnet habe, welche für staatliche Beamte, Unterbeamte und Diener nach dem Zustretreten des G. U. IV: 1893 flüssig gemacht werden. Demzufolge ist in allen jenen Fällen, wo für staatliche Beamte, Unterbeamte und Diener die mit ihrer Amstellung verbundenen Gehälter nach dem Zustretreten des citirten Gesetzes, d. i. nach dem 1. April 1893, flüssig gemacht wurden oder werden, als steuerfrei nur jener Theil des Gehalts zu betrachten, welcher der Dienstgebühren unterzogen wird.

(Ausstellung von practischen Arbeiten der Schüler der Gewerbelehrlingschule.) In Verbindung mit der Prüfung der Gewerbelehrlingschule wurde am 15. d. in den Räumen des hiesigen Bürger- und Gewerbevereines eine Ausstellung von practischen Arbeiten der Schüler genannter Anstalt eröffnet. Dieser erste Versuch, den Gewerbe-schülern auch gleichzeitige Gelegenheit zu dem Können in ihrem ermittelten Berufe zu bieten, kann als ein zufriedenstellender bezeichnet werden, da die Ausstellung zahlreich besucht ist und sich durch ein geschmackvolles Arrangement auszeichnet. Gleich beim Betreten des Ausstellungssaales fallen dem Besucher die an den beiden Seitenwänden befindlichen Arbeiten der Fachschule für Holzindustrie und der Schülerwerkstätte auf, deren saubere und genaue Ausführung allgemeine Anerkennung findet. Auch die bis zum 15. d. Nachmittags von 73 Ausstellern eingelangten Arbeiten sind sehenswerth, zeugen von großem Fleiße und muß der Beschauer bei einigen Arbeiten unwillkürlich staunen, wie manche Aussteller eine so große Meisterschaft in ihrem Gewerbe aufweisen. An der Ausstellung haben sich betheiligt: der Büstenbinder Gustav Weier, die Fachbinder Michael Mißbrandt und Michael Depner, der Gelaggeber Heinrich Frit, die Kürschner Johann Apolzan, Johann Balla, Michael Stoja und Laurenz Greu, der Beseltzer Gottfried Friedrich Gruninger, die Schriftfeger Andreas Hentschel, Josef Schneider und Karl Roth, die Schlosser Victor Engber, Friedrich Binder, Josef Kobatz, Gustav Kopp, Leopold Köber, Gustav Müller und Gustav Reich, die Schneider Johann Beru, Victor Gut, Michael Heiser, Peter Breber, Karl Betron, Rudolf Klar, Michael Böloni, Albert Nagh, Stefan Bartha und Karl Groß, die Spengler Rudolf Beer, Julius Rud, Hermann Beer und Karl Murvai, die Schuh- und die Schirmmacher Victor Welker, Georg Schmidt, Johann Weber, Georg Klauer, Stefan Schuster, Thomas Jotel, Ludwig Gergely, Mano Nicolaus, Martin Urban, Nicolaus Benderfcan, Stefan Tamas, Johann Weimer, Ludwig Szilagyi, Lazar Vogorin, N. Spataceanu, Friedrich Greil, Johann Kirr, Michael Pelger, Johann Schlonghy, Michael Eisenburger und Michael Greil, der Schmied Friedrich Weber, die Tischler Rudolf Kehler, Karl Nageler, Michael Sander, Stefan Wagent, Michael Fröhlich, Karl Hordt, Samuel Mész, Michael Melzer, Michael Jiffing und Ferdinand Babak, die Wagner Karl Remendi, Johann Duma, Georg Koppandi, Wilhelm Kemper und Josef Willisch, der Weißbäcker Wilhelm Sioifka, der Beugschmied Victor Feh und Julius Klein mit Zeichnungen. Die Preisvertheilung findet Sonntag den 18. d., 11 Uhr Vormittags, statt.

(Das Programm) zu der heute Samstag den 17. d. im Glasfalon des Hermannsgartens stattfindenden Abend-Unterhaltung des hiesigen Arbeiter-Bildungs-Vereines enthält folgende Nummern: 1. „Tra-ta-ra, bum-lara!“ Marsch von Komzaf. 2. „Zink-lehre“, Chor von Fr. Abt. 3. Ouverture zu „Die Alpenblume“ von E. Tilk. 4. „Auf Wiedersehen“, Chor von Fr. Abt. 5. Drei Lieder für Tenor: a) „Bergheimnisch“ von Fr. Wilhelm; b) „Mölein“ von Fr. Wilhelm; c) „Auerlefen“ von E. Lassen. 6. „Wiener Bürger-Walzer“ von M. Ziehrer. 7. „Der Wauderer“, Lied für Bariton mit Clavier-Begleitung von Fr. Schubert. 8. „Reverie“ von Czibulka. 9. „Hilfsbrand-Lied“, Chor mit Bariton-Solo und Clavier-Begleitung von Jos. Rud. Schachner. 10. „Wiener Volksmusik“, Polpourri von Komzaf. 11. „Wald-zauber“, Chor von Fr. Abt. 12. „Cigarren-Marsch“, Chor mit Clavier-Begleitung von Ottomar Neubner. 13. „Soll und Haben“, Polka française von A. Mazalil.

(Herrnlojes Reitpferd.) Gestern Früh fand der Ober-gymnastik Béla Tóthi Szabó auf seinem Spaziergange zum Jungenswald

in der Nähe Reitpferd gestürzt sein. Meierhof, dem Eigentüm-

— (Z bis zum Jah zum k. ung. ist am 15. d. des Verstorbe

— (C Sonntag in d worden. Das

— (B ständiger seit Hochwasser v gehoben, und aufgenommen.

— (H in Abnahme z zunimmt. D starken Baue v von einer gr wurden diekm während in de gerieteten. B und Gerd-Bo Anordnungen v Menger voll Höfe gebunge

Das H bedeutenden S im Sinken beg oberen Gebend ganzen Umgeb betrieben.

Aus E Theil ist über (B Temeßbar z zu eruire. D haben falsche verpaflet. Im Obligationen g wird noch ges

(D „Nemzet“ mel und die amtlic

— (E in berichtet: In Einwohner M erstochen. Bets von herkulisch häufig vor, such benahm. Auch die Straße, ich inabehobere d Stubstriders r Serban aus, jedoch thätlich wollte ihm die Wütherich und als Leiche zu B

— (E in Orsova verkehr Schiff Semendria in so gewaltthät mußte. Der W blanken Pfeffer B Kovajovich bech als acht Wunden schwer verletz

(S u m kirch en berich

Es sind dies die Franz Sghertano Szolga, Johann Horvath und Ste kirchen gebracht m arbeitet werden

— (Unfr unter dem 13. d. z und Fiume verkeh Personen die Uebe gefesliche Bestim oder acht Person weitere fünfzehn b Am Sonntag Fru muschjo; da man stehen, wurden a ausgeschiff, wädr muschjo befördert geblienen Person heftige Wora, so nähern. Man ta welche auf der r geben waren. D anderen Tage gem Croata sofort an Verunglückten nac Lage zu befreien.

(Das V Gr ü n e.) würd dajelbst die größ Gerächten Anlaß breiteten. Der V legenen Landtags dem erhaltenen B drechte, den Säbel

in der Nähe des Meierhofes ein gefaltetes schönbraunes, kostbares...

(Todesfall.) Der bei dem k. ung. Lottoamt in Hermannstadt...

(Ein Gebetbuch) mit ungarischem Text ist letztvergangenen...

(Hebung von Verkehrshindernissen) Laut einer Ver-

(Hochwasser.) Seit zwei Tagen sind die Vega und Verzava...

Das Hochwasser hat im Kleinstädtler Comitatz in zehn Gemeinden...

Aus Elisabethstadt wird vom 15. d. geschrieben: Ein großer...

(Verhaftung einer Wechselfälscherbande.) Aus...

(Defraudation.) Beim Jassaberer Postamt wurden, wie...

(Ein Wüterich.) Aus Marmaros-Sziget wird vom 12. d.

(Ein rabiatier Passagier.) Auf dem zwischen Budapest und...

(Zum Vergarbeiter-Strike) vom 14. d. wird aus Fünfk-

(Unfreiwillige Robinsonade.) Aus Fiume schreibt man...

(Das Attentat auf den Corpscommandanten Grafen...

(Entgleisung.) Der von Bellegarde nach Thonon abgegangene...

(Ein Schildbürgerreich) wird aus Sarre bei Turin gemeldet...

(Die ersten Zwanzig-Kronen-Stücke) wurden am 17. October...

(Erzherzog Albrecht und der alte Flickschneider.) In Wien...

(„Miramare“ in Reparatur.) Aus Danzig meldet man: Auf...

(Entgleisung.) Der von Bellegarde nach Thonon abgegangene...

(Das Attentat auf den Corpscommandanten Grafen...

(Entgleisung.) Der von Bellegarde nach Thonon abgegangene...

(Entgleisung.) Der von Bellegarde nach Thonon abgegangene...

zuerst einen Hieb auf die Hand. Als der Attentäter aber trotzdem nochmals...

(Die ersten Zwanzig-Kronen-Stücke) wurden am 17. October...

(Erzherzog Albrecht und der alte Flickschneider.) In Wien...

(„Miramare“ in Reparatur.) Aus Danzig meldet man: Auf...

(Entgleisung.) Der von Bellegarde nach Thonon abgegangene...

(Ein Schildbürgerreich) wird aus Sarre bei Turin gemeldet...

(Die ersten Zwanzig-Kronen-Stücke) wurden am 17. October...

(Erzherzog Albrecht und der alte Flickschneider.) In Wien...

(„Miramare“ in Reparatur.) Aus Danzig meldet man: Auf...

(Entgleisung.) Der von Bellegarde nach Thonon abgegangene...

(Ein Schildbürgerreich) wird aus Sarre bei Turin gemeldet...

(Die ersten Zwanzig-Kronen-Stücke) wurden am 17. October...

(Erzherzog Albrecht und der alte Flickschneider.) In Wien...

(„Miramare“ in Reparatur.) Aus Danzig meldet man: Auf...

(Entgleisung.) Der von Bellegarde nach Thonon abgegangene...

(Ein Schildbürgerreich) wird aus Sarre bei Turin gemeldet...

(Die ersten Zwanzig-Kronen-Stücke) wurden am 17. October...

(Erzherzog Albrecht und der alte Flickschneider.) In Wien...

(„Miramare“ in Reparatur.) Aus Danzig meldet man: Auf...

(Entgleisung.) Der von Bellegarde nach Thonon abgegangene...

meinerath hatte nun nichts Geringeres zu thun, als ihre Namen in der...

(Der Dank der Familie Columbus.) Man schreibt aus...

(Großes Brandunglück.) Ein in der Vorstadt-Strasse...

(Ein hübscher Wahlscherz) wird aus Leipzig erzählt. In...

(Der Dank der Familie Columbus.) Man schreibt aus...

(Großes Brandunglück.) Ein in der Vorstadt-Strasse...

(Ein hübscher Wahlscherz) wird aus Leipzig erzählt. In...

(Der Dank der Familie Columbus.) Man schreibt aus...

(Großes Brandunglück.) Ein in der Vorstadt-Strasse...

(Ein hübscher Wahlscherz) wird aus Leipzig erzählt. In...

(Der Dank der Familie Columbus.) Man schreibt aus...

(Großes Brandunglück.) Ein in der Vorstadt-Strasse...

(Ein hübscher Wahlscherz) wird aus Leipzig erzählt. In...

(Der Dank der Familie Columbus.) Man schreibt aus...

(Großes Brandunglück.) Ein in der Vorstadt-Strasse...

(Ein hübscher Wahlscherz) wird aus Leipzig erzählt. In...

(Der Dank der Familie Columbus.) Man schreibt aus...

(Großes Brandunglück.) Ein in der Vorstadt-Strasse...

(Ein hübscher Wahlscherz) wird aus Leipzig erzählt. In...

(Der Dank der Familie Columbus.) Man schreibt aus...

(Großes Brandunglück.) Ein in der Vorstadt-Strasse...

(Ein hübscher Wahlscherz) wird aus Leipzig erzählt. In...

(Der Dank der Familie Columbus.) Man schreibt aus...

(Großes Brandunglück.) Ein in der Vorstadt-Strasse...

Original-Telegramme.

Budapest, 16. Juni. Der Opern-Componist und frühere Kapell-

Szegedin, 16. Juni. Der Marosfluß überfluthete 1000 Joch...

Großwardein, 16. Juni. Der päpstliche Ablegat überreichte...

Berlin, 16. Juni. Die Wahlagitation ist überall eine heftige...

Paris, 16. Juni. Der Cassationshof cassirte das Erkenntniß...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Wien, 16. Juni. Der Kaiser hat die beiden Erzherzoge...

Marktbericht.

Hermannstadt, 16. Juni. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6,40...

Fremden-Liste.

Hotel Neuhäuser. Gräfin, Kaufmann, von Mediasch; Karl Welles, Emil...

Briefkasten der Redaktion. R. A. hier. Schriftliche Mittheilungen...

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schatzr.-Abt.-Oblig., Goldrente) and Price (e.g., 116 05, 94 90).

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schatzr.-Abt.-Oblig., Goldrente) and Price (e.g., 117 35, 116 10).

Wien 1873. Verdienst-Medaille. Budapest 1885. Großes Ehren-Dipl. Agram 1891. Großes Ehren-Dipl. Eger 1889. Ehren-Dipl. N.-Palánfa 1887. Goldene Med. Ehen-Dipl. London 1878.

JOSEF CSIK,

kais. und kön. austr. priv.

Erste Syrmier Portland-Cement- und Hydraulische Kalk-Fabrik in BEOCSIN.

Central-Bureau und Niederlage: Budapest. V., Rudolfsquai 8.

empfehlen den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchen-Vorständen, wie auch dem geehrten baulichigen Publicum ihre eigenen Fabrikate in

Portland-Cement und hydraulischem Kalk,

welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. — Preiscurant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gesendet.

Paris 1876. Bronzemedaille. Keszmet 1872. Silber-Medaille. Neuak 1875. Gold-Medaille. Szeged 1878. Verdienst-Medaille. Triest 1883. Gold-Medaille.

Rein gegenseitig. — Keine Actionäre.

Der ganze Gewinn fällt den Versicherten zu.

Das größte Finanz-Institut der Welt.

Gewährleistungsfonds: 907 Millionen Francs.

The Mutual

Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York (gegründet 1843)

Schließt Versicherungen auf das menschliche Leben nach allen Combinationen.

Wegen Prospekte und näherer Aufschlüsse beliebe man sich zu wenden an die Subdirection für Siebenbürgen in Klausenburg, oder an die hiesige General-Agentur: Siebenbürger Vereinsbank A.-G. in Hermannstadt.

Ein bedeutendes franz. Cognac-Haus wünscht an den größeren Handelsplätzen Siebenbürgens mit Brande vertrieb, gut eingeführte

Agenten

bei hoher Provision anzustellen.

Offerten mit Referenzen sub Chiffre „E. 6604“ befördert Rudolf Mosse, Wien.

Leonhardi's Tinten

sind die besten. — Nur allein echt vom Erfinder Aug. Leonhardi, Bodenbach a. d. Elbe.

mit dieser Schutzmarke

1. österr. Patent Nr. 36089

1. ungar. Patent Nr. 48274.

Schreib-Tinten:

Anthracen-Tinte, blau-schwarz
Extrakt-Buchintinte,
Alizarin-Tinte, grünlich-blau-schwarz
Gallus-Tinte
Weltpost-Tinte } tief-schwarz

gibt die dünnflüssigste Tinte für Buchdruck; von unbegrenzter Dauerhaftigkeit für Handschriften. Nach meinem patentierten Verfahren erzeugt.

Copir-Tinten:

Anthracen-Copir
Alizarin, Schreib- u. Copir
Eneore violette noire communicative
Violette Doppel-Copir
Schwarze Weltpost-Copir
Non plus ultra-Copir gibt 4-6 Copien. Wichtig für Bank'n, Assurances u. überseeische Correspondenz.

geben ausgezeichnete Copien; sind gleichzeitig für Buchdruck geeignet.

Einige Tinten für Handels-correspondenz, von welchen nach Monaten noch schöne farbige Copien zu erhalten sind.

Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Incomens u. Zeichen; Tinten-Pulver u. -Extract, Stempelfarben, Copir-druck-Farben, schönste Copien für Schreibmaschinen; Präparate zum Wäschereichen, Flüss. Leim und Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labarraque, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche. Siegellacke etc. etc.

In den meisten Schreibwaren-Handlungen des In- und Auslandes zu haben.

Für Bruchleidende!



R. u. f. austr. priv. elast.

Bruchband ohne Feder

ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete bis nun erreicht werden konnte, daher ich mir erlaube, die p. t. Bruchleidenden auf dieses von mir erfundene, allen Anforderungen entsprechende Bruchband aufmerksam zu machen und allen Bruchleidenden zu empfehlen. Dasselbe kann Tag und Nacht, auch ohne Schenkelband getragen werden, ist flexibel und doch ohne Feder, daher ein Brechen ausgeschlossen ist und schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an. Dasselben werden in allen Größen vorräthig gehalten; der Preis eines einseitigen ist 7 fl., eines doppelseitigen 12 fl., in selbster, feinsten Ausführung. Bei Bestellung ist gen. oder Besondere, ob rechts, links oder doppelseitig und wie groß beiläufig die Vorlagerung ist, anzugeben. Verlobt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

Heinrich Hermann, Bandagist und Privileg.-Inhaber, Brünn in Wäghren, Johannesgasse Nr. 7.

Wiener Goldtinctur.

Warnung! Wieder häufen sich schlechte Nachahmungen meiner unübertroffenen Wiener Goldtinctur, welche den Artikel discreditiren. Wer zum Selbstanstrich von Rahmen, Gypsfiguren, Lustern etc. gute, vorzügliche Tinctur kaufen will, wolle überall nur Fischer's Goldtinctur, mit meiner Schutzmarke versehen, verlangen oder sich an mich wenden. Flaschen mit Cartons und Pinsel a 30, 66 kr., 1 fl. und 2 fl. 50 kr. beim Erzeuger

Em. Fischer,

Wien, VI., Gumpendorferstrasse 81.

Wiederverkäufeln entsprechender Rabatt.

„Zacherlin“

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden „Zacherlin“ sind:

1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

Die Flaschen kosten 15, 30, 50 kr. und 1 fl.; der Zacherlin-Sparer 30 kr.

In Hermannstadt bei

Jul. Ballmann.	Gustav Gürtler.	Michael Mathias.	Franz J. Wagner (norm. Const. Bugarsky).
Johann Billes.	Friedrich Homm.	J. B. Misselbacher sen.	Josef Wagner.
Wilhelm Frank.	Carl Herzberg, Apotheker.	F. A. Reissenberger.	Friedrich Ziegler.
Ludwig Fuchs.	Franz Jahn Söhne.	Rudolf Schuster.	Jos. Zimmermann.
R. Gardik.	Gustav Kessler.	Josef Schwarz.	F. Zwiler.
G. A. Gritscher.	Ludwig Kurovsky.	Georg Serfzö.	
G. W. Grohmann.	C. A. Markovatz.	K. Tartler.	

In allen übrigen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen überall dort, wo „Zacherlin“-Placate ausgehängt sind.

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes Zahnputzmittel

KALODONT.

Zu haben bei den Apotheken und Parfumeurs etc., 1 Stück 35 kr.

Popp's Toilette-Specialitäten:

Damara-Parfüm, wunderbarer Geruch.
Damara-Seife feinsten Qualität.

Damara-Buder, das feinste und beste Gesichtspuder.
Damara-Toilettewasser, wirkt erfrischend, bewahrt den Glanz und die Frische des Teints.

Essenze of Coelolina, von einer Orchidee gewonnen mit intensivem Wohlgeruch.
Lila de Perses, weißen Flieder.
Essence de Lilas d'Espagne.
Favorita Bouquet.
Lobelia Bouquet.
Mirabilis Bouquet.

Popp's weltberühmte Parfüm-Specialitäten
Die anerkannt vornehmsten und beliebtesten Wohlgerüche für das Taschentuch.

Eau de Cologne russe, Waiglöcher-Römerwasser.
Diese Specialitäten übertreffen an Feinheit, Wohlgeruch, Qualität und Ausstattung alle ähnlichen Erzeugnisse.

Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser 50 kr., 1 fl. und 1 fl. 40 kr.
Dr. Popp's Anatherin-Zahnpasta in Dosen 70 kr.
Dr. Popp's Zahnpulver 63 kr.
Dr. Popp's aromatische Zahnpasta 35 kr.

Dr. Popp's Zahnplombe, praktisches, sicheres Mittel zum Selbstplombiren hoher Zähne Preis per Stück 1 fl.
Dr. Popp's Kräuterseife, gegen Flechten, Ausschläge, Sommerprossen, Gypoden, Mieser und Finken, Kopf-, Bart-Schuppen und Krusten, Hautkrankheiten und Unreinigkeiten überhaupt. Preis 30 kr.

Dr. Popp's Odaline des Indes, als Novität für die Hautpflege geprüft und unerreicht in seinen Wirkungen gegen spröde, raube und aufgedrungene Haut!!
Popp's Savon de Famille, von brillanter Qualität, nach französischer Art erzeugt, wird für den Familiengebrauch besonders hingewiesen. Per Stück 15 kr. In sechs verschiedenen Farben und sechs angenehmen und starken Gerüchen.
Popp's Familien-Transparent-Seife, stark schäumende, lang andauernde Seife vorzüglicher Qualität, per Stück 20 kr.

Dr. J. G. Popp,
k. und k. österr.-ungar. und königl. griechischer Hofzahnarzt,
Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben in Hermannstadt bei C. Müller, W. F. Morscher, A. Teutsch, C. Jikell, Apotheker, J. C. Molnar's Apotheke, sowie bei F. Schneider's Nachfolger Johann Weindl, R. Nuridsan, F. A. Reissenberger, C. F. Theil, G. W. Grohmann, J. B. Misselbacher sen., Daniel Melzer jun.; in Heltau: G. A. Binder, Apoth.; in Resinar: E. Sägerus, Apoth.; in Salzburg: J. v. Kronberg, Apoth.; in Mühlbach: J. L. Binder, Apoth.; J. C. Reinhardt, Apoth.; in Reusmarkt: F. Schimert, Apoth.; in Leschkirch: A. Binder, Apoth.; in Grossschenk: F. Binder, Apoth.; in Mediasch: Dr. Fr. Folberth, Apoth.; M. Schuster, Apoth.; in Schässburg: F. W. Lingner, Apoth.; in Broos: N. Viad, Apoth., J. Graffhus, Apoth., sowie in sämtlichen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Galanteriewaren-Geschäften Siebenbürgens.

Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse.

Erstmal täglich der Tage nach...

Pränumeration in...

Ganzjährig...
Halbjährig...
Vierteljährig...
Monatlich...
Mit Zustellung...
Hans, monatlich...
Eingelne Run...
Mit Posten...
Im Jahr...
Ganzjährig...
Vierteljährig...
Im Aus...
Ganzjährig...
Vierteljährig...
Für die Redaction...
Adolf Reisse...
Manuscripte werden...
gehüllt; unfrankirt...
genommen.

Titel-Abonne...

Nr. 138

Nach lan...
endlich — wie...
Handels- und...
sanguinischen...
zu Stande kom...
welche in den...
unserer Grenze...
setzung plaggre...
tarifische Ver...
Monarchie, geg...
welcher allerding...

Die Gemein...
scheiterte, weil...
Gesichtspuncte...
Nicht zu leugne...
Betrages die...
wurden. Rumän...
großen Rufland...
Strafe statt...
Donaugesenk...
Das rumänische...
Ungarn sah sich...
ja sogar abzup...
eigenen Export...
war, im Sinne...
politische Verh...
Wir gestie...
weil es den Uebe...
unser Consumge...
ihm nicht wir...
drängen nicht...
sind erregt und...
seinerzeit im...
vollkommen gefun...
noch nicht völlig...
Ministerschaft...
gelangten. Sicher...
schlug und der...
sie sofort mit...
Concurrenz das...
Rumänien betrog...
um den eigenen...
Vertragsdauer...
sollte, die Stim...
mit Ungarn Bern...
So brach...
Zölle in Anwen...
Rumänien hinwie...
richtete sein Haupt...

„Guten Tag, gereicht, was gibt...
Der Angeredete...
worden, es passirt...
wissen, was eigentl...
keiten rangirt. Fra...
Melnikow, der bei...
nach den blauen...
voller Weise ihrem...
„Nicht die...
sachte er schallend...
durchgegangen!“

„Durchgegang...
Was sagen Sie dazu...
äußerlich ruhig...
Augen den Grafen...
„Sie sagen —...
verlassen? Und ihr...
„Einen holden...
„Der betrogene...
Weibe nach.“

„Aber das ist...
„Baron Wären...
Melnikow eine...
Duell auf Leben...
läßt, ihm die abtrü...